

Pastor Piehl muss seine Gemeinde verlassen

Der Kirchenvorstand will einen personellen Neuanfang.



Marcus Piehl

Der theologisch konservative Pastor **Marcus Piehl** (Nordstemmen bei Hildesheim) muss seine Gemeinde verlassen. Der Kirchenvorstand der St.-Johanniskirche in Nordstemmen hat sich in

einer Sitzung am 27. Mai für einen personellen Neuanfang im Pfarramt ausgesprochen. Er befürwortete einen Wechsel von Piehl auf eine andere Stelle, heißt es in einer Mitteilung der Pressestelle des Sprengels

Hildesheim-Göttingen vom 28. Mai. Zum Hintergrund: Im Gemeindebrief hatte Piehl die aktuelle Auseinandersetzung über die Geschlechtervielfalt als einen „Angriff auf Gottes Ordnung“ bezeichnet (siehe Dokumentation auf Seite 19).

Piehl bat um Entschuldigung

Daraufhin hatten sich die Kirchenleitung der hannoverschen Landeskirche, die beiden Superintendenten im Kirchenkreis Hildesheimer Land-Alfeld, Christian Castel (Elze) und Katharina Henking (Alfeld),

sowie der Kirchenvorstand von Piehl distanziert. Nach einem Gespräch mit Castel hatte Piehl für seine Äußerungen um Entschuldigung gebeten. Anschließend nahm er nach den Worten von Castel seinen „regulären Erholungsurlaub“. Über seine künftige Aufgabe sei die Landeskirche aktuell mit Piehl im Gespräch. Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Johannes hat rund 2.500 Mitglieder. Der Sonntagsgottesdienst zählte vor der Corona-Pandemie rund 50 Besucher. [st-johannis-nordstemmen.de](https://www.st-johannis-nordstemmen.de)

Das Gegenteil von Fürsorge

Zu dem Umgang mit Pastor Marcus Piehl aus Nordstemmen ein Kommentar von IDEA-Redakteur David Wengenroth



Zur Fürsorgepflicht von kirchlichen Dienstversetzten für Pastoren heißt es in Paragraph 47 des Pfarrdienstgesetzes der EKD: „Sie sind gegen Behinderungen ihres Dienstes und ungerechtfertigte Angriffe auf ihre Person in Schutz zu nehmen, insbesondere auch gegen politisch motivierte Angriffe.“ Man sollte eigentlich meinen, dass das Kirchengesetz damit ausspricht, was im Umgang von Christen untereinander selbstverständlich ist. Eigentlich.

Die Kirche als Arm der Regenbogenbewegung

Im Fall von Pastor Marcus Piehl aus Nordstemmen ist das Gegenteil geschehen. Es waren seine eigenen Superintendenten und seine eigene Landeskirche, die ihn in der Öffentlichkeit mit ungerechtfertigten Vorwürfen überzogen haben. Sein maßvoll konservativer Artikel im Gemeindebrief seiner Gemeinde mag Schwächen haben – homophob und diskriminierend ist er nicht. Die theologische Aussage des Textes war schlicht eine Wiederholung dessen, was die Gottesdienstordnung seiner Landeskirche für jeden evangelischen Traugottesdienst vorsieht.

Aber schon das schlichte Aussprechen biblischer Wahrheiten stört mittlerweile Kirchenleiter, die aus der evangelischen Kirche den religiösen Arm der Regenbogenbewegung machen wollen. Dieses politische Kalkül stand hinter den Angriffen gegen den Pastor, nichts sonst. In der theatralischen Empörung von Piehls Dienstverge-

setzten über die angeblich unerträglichen Aussagen des Gemeindebriefartikels gab es ein verräterisches Detail: Die einzige dienstrechtliche Konsequenz, mit der sie drohten, war die Einbestellung zu einem Dienstgespräch. Mit anderen Worten: Sie wussten sehr gut, dass Piehls Aussagen sich völlig im Rahmen seiner theologischen Lehr- und Bekenntnisfreiheit bewegten.

Das Ziel ist Linientreue

Die weitreichende Konsequenz kam jetzt auf anderem Weg zustande: Der Kirchenvorstand der Gemeinde habe sich „für einen personellen Neuanfang im Pfarramt“ ausgesprochen, heißt es in einer Pressemitteilung des Sprengels Hildesheim-Göttingen. Superintendent Christian Castel wäscht seine Hände in Unschuld. Er lässt sich in der Mitteilung zitieren, der Kirchenvorstand hoffe, dadurch „die Polarisierung, die in der Gemeinde infolge des Artikels entstanden ist, zu überwinden“.

Mit keiner Silbe erwähnt Castel, dass er die Polarisierung durch seine öffentlichen Angriffe gegen Piehl selbst mitverursacht hat. Wie Hohn klingt sein Nachsatz, in Nordstemmen solle künftig „wieder die vielfältige Gemeindegemeinschaft im Vordergrund stehen“. Der „Fall Piehl“ zeigt eindrucksvoll, dass die Erfüllungsgehilfen der Regenbogen-Aktivistinnen in der Kirche längst keine theologische oder weltanschauliche Vielfalt mehr dulden, sondern nur noch Linientreue. ●

Dokumentation: Was Pastor Piehl geschrieben hat

IDEA dokumentiert den Gemeindebriefbeitrag von Marcus Piehl vollständig im Wortlaut.

Auf ein Wort

Liebe Leserinnen und Leser, „Porno-Rapperin bei Parteivorstand“ – so konnten wir Anfang März in den Medien lesen. Die (ehemals) große Volkspartei SPD hatte zur Livestream-Diskussion geladen. Unter dem Wahlkampfmotto „Erste sein“ ging es über das Thema „Mehr Gleichstellung aus Respekt“. Stargast – war die Porno-Rapperin Lady Bitch Ray (übersetzt vielleicht Dame Schlampenstrahl), die dem Kanzlerkandidaten Olaf Scholz und der Co-Parteivorsitzenden Saskia Esken einen Crash-Kurs zum Thema „intersektioneller Feminismus“ verpasste. Zum „Feminismus gehört es auch, sich von der binären Geschlechterkonstruktionen zu trennen“. Mit anderen Worten, dass es zwei Geschlechter gibt (Frau und Mann), ist nur etwas Erfundenes, Anerzogenes und Kulturbedingtes. Der Parteivorstand stimmte diesen Thesen zu und will daran mitarbeiten, die überkommene Einteilung in Mann und Frau zu überwinden. Wie verzweifelt muss eine Partei sein, sich solche Berater ins Boot zu holen. Dabei ist ja die SPD nicht die einzige Partei, die sich das auf die Fahnen geschrieben hat. Fast alle anderen im Bundestag vertretenden Parteien machen da mit. In die Schulen und Hochschulen wird diese Theorie getragen, auch wenn sie wissenschaftlichen Erkenntnissen widerspricht. So schreibt der nicht gerade christentumsfreundliche Kasseler Biologe Prof. Ulrich Kutschera: „Die Genderforschung ist eine anti-biologische Pseudowissenschaft. Mehr noch: Sie ist politische Propaganda.“

Aber solche Einwände werden beiseitegewischt. So geht ziemlich unbemerkt und von einem großen Teil der Bevölkerung auch abgelehnt ein großer Umwandlungsprozess vor sich, teilweise von den Kirchen unterstützt.



Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Johannis

Dabei ist es auch ein Angriff auf Gottes Ordnung. In 1. Mose 1,27 heißt es: Gott schuf sie als Mann und Frau. Und der lebenslangen Verbindung eines Mannes und einer Frau in der Ehe gibt er seinen Segen (Matthäus 19,5–6).

Diese Aussagen sind vielleicht nicht mehr populär. Manche werden vielleicht jetzt das Weiterlesen dieser Zeilen abgebrochen haben. Aber wir haben als Kirche mindestens in den letzten hundert Jahren sehr schlechte Erfahrungen damit gemacht, Bewegungen zu unterstützen, die gerade populär waren. Diesen Fehler sollten wir nicht ständig wiederholen. Unsere Aufgabe ist, dafür einzutreten, was Gott in seinem Wort sagt.

Denn er ist nicht nur der Gott, der alles in Ordnung findet, was wir Menschen so tun. Er ist durchaus auch einer, mit dem nicht zu spaßen ist. „Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten“, schreibt etwa der Apostel Paulus im Galaterbrief 6,7.

Das ist nicht zu übersehen. Die voranschreitende Auflösung der klassischen Familie geht nicht

spurlos an den Kindern vorbei. Psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen haben in den zehn Jahren vor Corona um 23% zugenommen, meldete das Ärzteblatt. Natürlich gibt es dafür verschiedene Ursachen, aber eine wesentliche sehen Psychologen in dem Zerbrechen der Familie, in der inzwischen häufigen Abwesenheit des Vaters.

Wir befinden uns in der schwersten Krise seit 80 Jahren. Eine Seuche hat uns fest im Griff. Für viele erschüttert das ihr Bild vom lieben Gott. Aber in der Bibel wird immer wieder davon berichtet, wie Gott Böses auch zuließ, um die Menschen zur Vernunft zu rufen. Weil er uns auf einen besseren, auf einen guten Weg führen will. So lassen wir diese Pandemie-Zeit auch als einen Anlass nehmen, wieder neu nach ihm und seinen Werten zu fragen.

Das wünsche ich auch Lady Bitch Ray, denn wenn man auf ihr Leben schaut, tut sie sich vor allem selber nicht gut.

Es grüßt Sie ganz herzlich Ihr
Marcus Piehl